

# Emotionale und soziale Folgen der Corona Pandemie

## Erste Ergebnisse\*

Stand 5.4.2020

Prof. Dr. Nicole Harth & Prof. Dr. Kristin Mitte

Ernst-Abbe-Hochschule Jena

\*Disclaimer: diese kurze Zusammenfassung wurde im Sinne einer Verantwortung der Wissenschaft gegenüber den Befragten und der Öffentlichkeit erstellt; spezifischere Auswertungen folgen nach Ablauf der Befragung.

# Wer hat an der Studie teilgenommen?

- Bisher ausgewertet, N = 1400 vollständige Datensätze
- Alter im Durchschnitt: **30,86 Jahre** (16 - 72 Jahre)
- Davon ca. 49 % weiblich, 27 % männlich, 0,2 % divers, 22% k.A.
- Alle Bundesländer vertreten, 48% aus Thüringen

## Aktuelle berufliche Situation

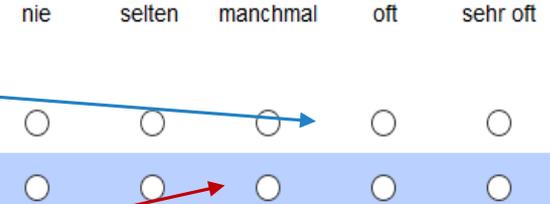
- Ausbildung/Studierende: 33,6%
- Rentner/innen: 1,4%
- Nicht berufstätig (z.B. Elternzeit): 4,6%
- Arbeit durch Corona verloren: 2,0%
- Homeoffice: 20,6%
- Arbeitstätig (systemrelevant): 15,7%



# Wie geht es den Befragten in der momentanen Situation?

MBFB Kurzform & PANAS Items genutzt; Alle Skalen **von 1 = nie bis 5 = sehr oft**;  
Reliabilität > .76; M = Mittelwert, (SD) = Standardisierte Abweichung

- Ausgeruht (z.B. wach, munter): M = 3,14 (0,8)
- Entspannt (z.B. ausgeglichen, ruhig): M = 3,20 (0,8)
- Positiver Affekt (z.B. dankbar, fröhlich): M = 3,11 (0,7)
- Negativer Affekt (z.B. frustriert, gestresst): M = 2,70 (0,7)



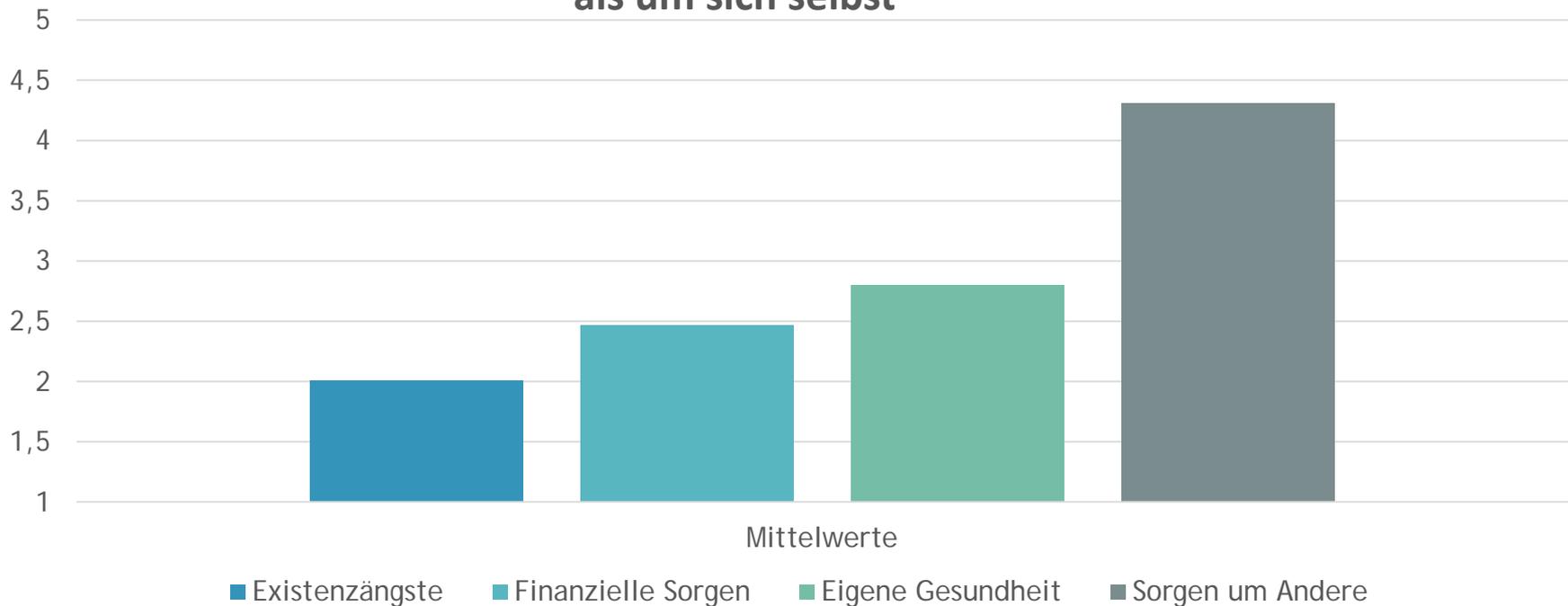
-> **positive Gefühle überwiegen im Moment trotz der Krise, allerdings geben ca. 1 Drittel aller Befragter an, in den letzten 2-3 Tagen oft bis sehr oft negative Gefühle zu fühlen**

- Frauen berichten häufiger negativen Affekt, Männer geben an, ausgeruhter zu sein
- Personen, die ihren Job verloren haben, zeigen **höchsten negativen Affekt**, gefolgt von denen, die zur Zeit keinem Beruf nachgehen -> dann die im Homeoffice, regulär Berufstätige, Studierende, Rentner

# Welche Gedanken beschäftigen die Befragten in der Krise?

Antwortskala von 1 = *trifft nicht zu* bis 5 = *trifft völlig zu*;

Die Befragten sorgen sich mehr um andere als um sich selbst



# Rollenkonflikte: doppelte Belastung in der Krise?

5 Items von 0 = *trifft nicht zu* bis 4 = *trifft völlig zu*;

Reliabilität = .88; M = Mittelwert, (SD) = Standardisierte Abweichung

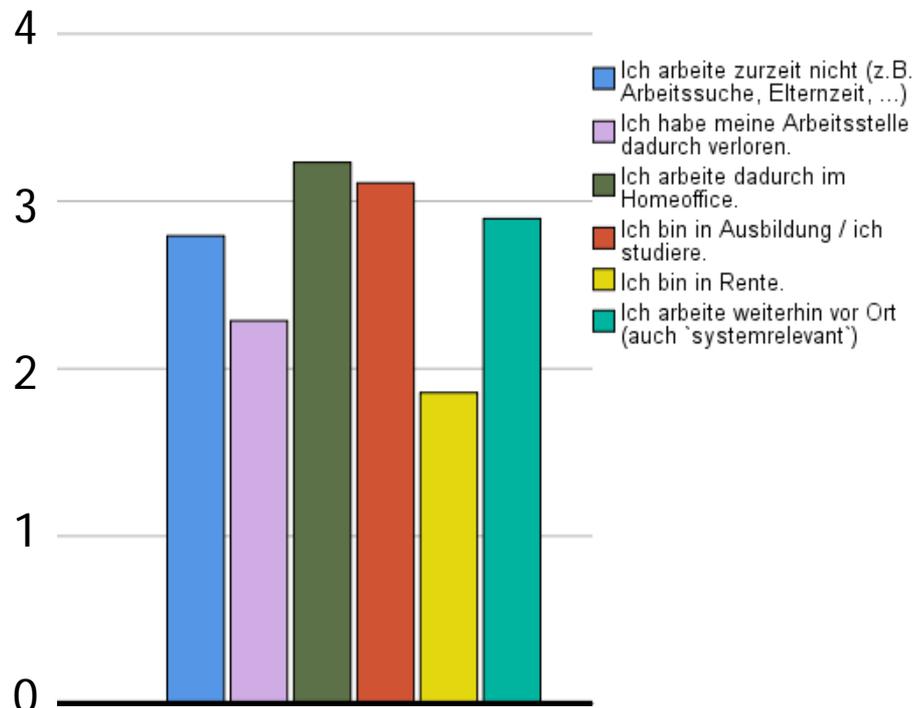


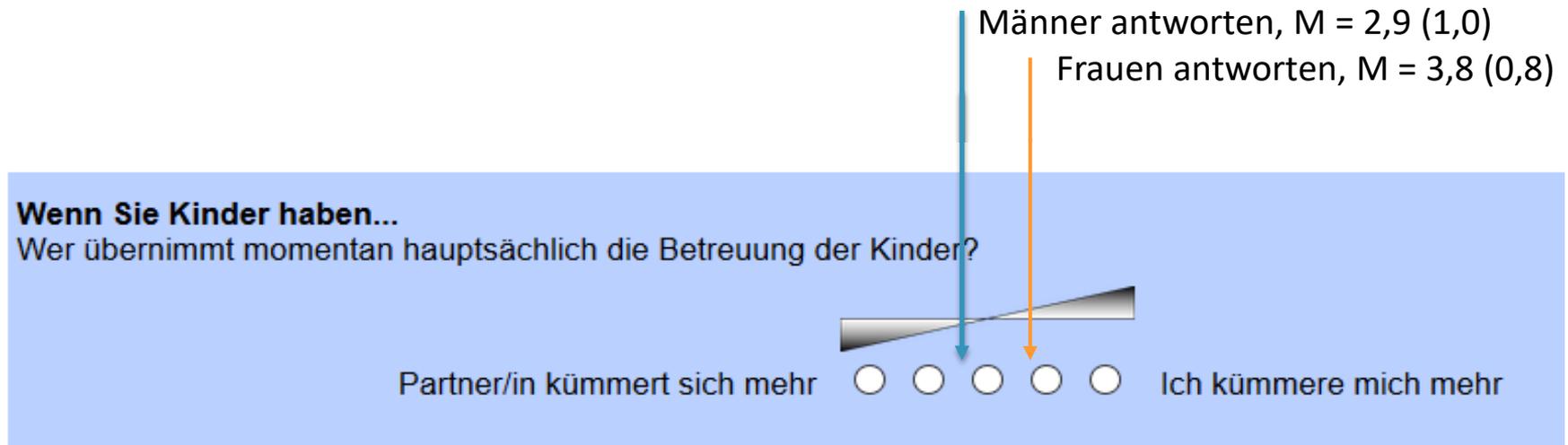
Abbildung 1. Mittelwerte des gefühlten Rollenkonflikts bei denen, die Kinder betreuen, getrennt nach Tätigkeit

Das mittlere Ausmaß an Rollenkonflikt beträgt  $M = 2,3 (0,9)$

Insbesondere Personen im **Homeoffice** als auch **Studierende und Personen in Ausbildung** beklagen die hohe Doppelbelastung durch Kinderbetreuung. Am stärksten betroffen sind **Alleinerziehende** im Homeoffice,  $M = 3,4 (0,9)$ . Ähnlich hoch ist die Belastung im Homeoffice für Personen, die **Angehörige pflegen**,  $M = 3,06 (0,7)$ .

# Klassische\* Rollenverteilung in der Krise?

\* Weniger als 1% der Befragten haben ein anderes Geschlecht als männlich/weiblich angegeben und können deshalb nicht in diese Analyse einbezogen werden



**Männer und Frauen** sind unabhängig voneinander der Ansicht, dass die Frauen in der Krise hauptsächlich die Kinderbetreuung übernehmen

Je stärker die Befragten in die **Betreuung und Pflege** von Angehörigen und Kindern eingebunden sind, **desto einsamer** fühlen sie sich,  $r = .137$ ;  $p < .02$

# Klassische\* Rollenverteilung in der Krise?

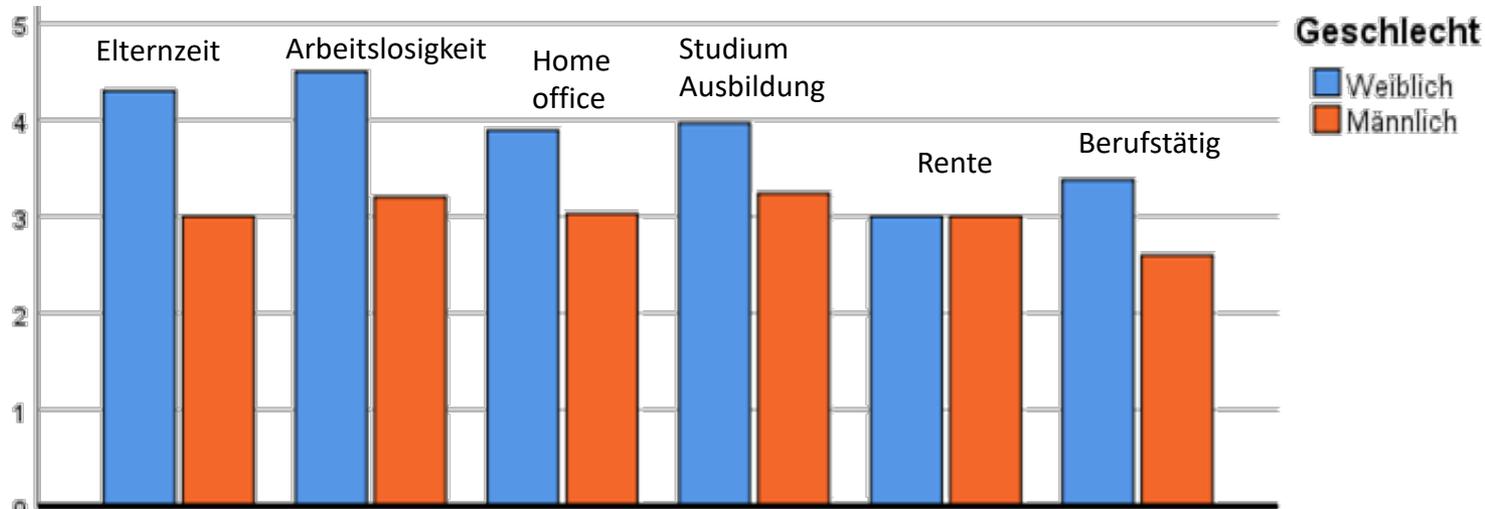
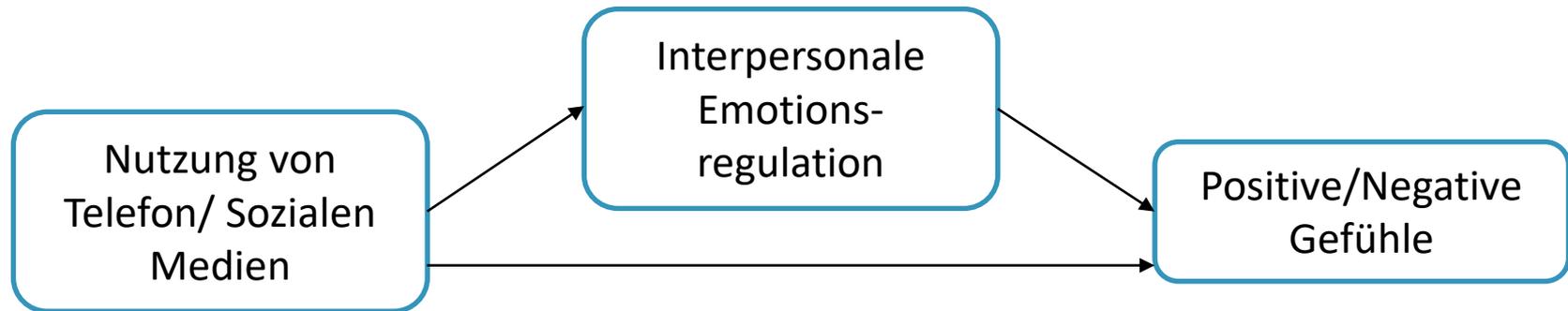


Abbildung 3. Mittelwerte der Einschätzung zur anteiligen Kinderbetreuung, aufgeteilt nach momentaner beruflicher Situation der befragten Person

-> **Frauen** übernehmen in der Krise **vorrangig die Betreuung** der Kinder **unabhängig** von ihrer eigenen beruflichen Tätigkeit

# Einsam ist nicht alleine

Multiples Mediation mit 4 IERQ Strategien als Mediatoren / Signifikantes Bootstrap Modell mit N = 5000, 95% KI



- Die **Nutzung Sozialer Medien oder der Austausch am Telefon** ist eine gute Strategie für Personen, die gewöhnlich **positive Gefühle mit andere teilen**
- Allerdings *kann* die **Nutzung Sozialer Medien** auch **negative Gefühle verstärken**, wenn Personen sich stark **an anderen orientieren**

## Statistische Ergebnisse kombiniert mit den offenen Antworten

**Zwischen-Fazit:** Noch liegen die Stimmung und das Befinden in einem mittleren Bereich, allerdings zeigen ca. **34% aller Befragten** oft oder sehr negative Emotionen; die Befragten sorgen sich **mehr um andere** als um sich selbst

### Zielgruppenspezifische Beobachtungen:

- **Studierende/Auszubildende sind verunsichert** über den Fortlauf ihrer Ausbildung und Prüfungen, **wünschen sich Klarheit** und Informationen
- **Rentner** sorgen sich insbesondere um ihre **Gesundheit, vermissen Kontakt zu Familie und Enkel**, insgesamt die **emotional stabilste Gruppe**
- Die **Doppelbelastung** von Arbeit und Betreuung von Kindern, insbesondere bei **Alleinerziehenden**, oder die Pflege von Angehörigen kombiniert mit **Homeoffice** stellt eine erhöhte Belastung dar. **Klassische Rollenbilder scheinen sich zu verstärken.**
- **Arbeitstätig, nicht** im Homeoffice, wünschen sich **Schutzkleidung**, zeigen mehr Sorge, **sich anzustecken**, sind emotional etwas weniger belastend als die im Homeoffice

# Was hilft gegen Einsamkeit und negative Gefühle

- **Negative Gefühle**, wie Sorgen und Ängste, dürfen genauso **geäußert werden** wie positive Gefühle
- Suchen Sie **Kontakt** übers Telefon oder andere soziale Medien mit Familie, Freunden und Bekannten
- Achten Sie aber darauf, **ob die Beschäftigung** mit Sozialen Medien **Ihnen gut tut oder Ihre Sorgen und Ängste verstärkt; ist das der Fall**, gönnen Sie sich eine Auszeit
- **Paare** sollten darauf achten, Care-Arbeit, also Pflege und Betreuung, und Erwerbsarbeit so **gerecht wie möglich aufzuteilen**.

# Vielen Dank für Ihr Interesse!

Zwischenzeitlich haben ca. weitere 1000 Personen den Fragebogen ausgefüllt, ein Update folgt.

Bei Fragen zur Studie, zum Material oder den genauen Auswertungen kontaktieren Sie bitte

[nicole.harth@eah-jena.de](mailto:nicole.harth@eah-jena.de)